Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 47 (1969)
Heft: 12

Artikel: Limacella vinoso-rubescens spec. nov.
Autor: Furrer-Ziogas, C.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-937143

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE ZEITSCHRIFT FÜR PILZKUNDE
BULLETIN SUISSE DE MYCOLOGIE

Offizielles Organ des Verbandes Schweizerischer Vereine für Pilzkunde und der Vapko, Vereinigung der amtlichen Pilzkontrollorgane in der Schweiz

Organe officiel de l'Union des sociétés suisses de mycologie et de la Vapko, association des organes officiels de contrôle des champignons de la Suisse

Redaktion: Julius Peter, Untere Plessurstraße 92, 7000 Chur. *Druck und Verlag:* Druckerei Benteli AG, 3018 Bern, Telephon 031 55 44 33, Postcheck 30-321. *Abonnementspreise:* Schweiz Fr. 12.–, Ausland Fr. 14.–, Einzelnummer Fr. 1.30. Für Vereinsmitglieder gratis. *Insertionspreise:* 1 Seite Fr. 200.–, 1/2 Seite Fr. 110.–, 1/4 Seite Fr. 60.–. *Adreßänderungen* melden Vereinsvorstände bis zum 2. des Monats an *Gottfried Füllemann, Trieschweg 22, 5033 Buchs AG.*
Nachdruck, auch auszugsweise, ohne ausdrückliche Bewilligung der Redaktion verboten.

47. Jahrgang – 3018 Bern, 15. Dezember 1969 – Heft 12

SONDERNUMMER 73
mit Farbtafel

Limacella vinoso-rubescens spec. nov.

Von C. Furrer-Ziogas, Basel

Den hier abgebildeten Pilz bekam ich erstmals vor 26 Jahren (1943) auf dem Santenberg bei Dagmersellen LU zu Gesicht. Auf einer gemeinsamen Exkursion mit E. J. Imbach wurde die Art ein Jahr später auf dem «Born» bei Olten ebenfalls aufgestöbert. In der Folge berichtete Imbach in dieser Zeitschrift (Jahrg. 1944, S. 190) über den Fund und veröffentlichte auch ein Schwarzweißbild. Mit der Bestimmung als *Lepiota haematites* Berk. & Br. sensu Ricken war ich mit meinem mykologischen Lehrmeister und Freund allerdings nicht einverstanden. Wir stritten uns in der Folge noch mehrere Male, das heißt jedesmal, wenn ein vereinzeltes, meist zerbrochenes Exemplar auf dem Ausstellungstisch erschien. Da eine einwandfreie Bestimmung nicht möglich war, verblieben wir dabei, den Pilz solange als *L. haematites* zu bezeichnen, bis der richtige *Cystoderma haematites* sensu Krd. & Mbl. (Icones sel. T. 237 und T. 202) ebenfalls gefunden werde. Das sollte 23 Jahre dauern.

Im September 1964 brachte K. Widmer, Bern, die Angelegenheit wieder zur Aktualität. Er sandte an mehrere WK-Mitglieder und ausländische Mykologen recht ansehnliche Gruppen unseres Pilzes zur Abklärung der Identität ein. Die Bestimmungen lauteten recht unterschiedlich, nämlich *Lep. haematites* ss. Ricken, *Cyst. haematites* ss. Krd. & Mbl., *Trich. subannulatum*, *Trich. inodermeum*, *Limacella glioderma*, unbekannte Art, usw. Der Schreibende, welcher auch eine Sendung erhielt, hatte daraufhin Gelegenheit, die bereits zur Post gebrachte Bestimmung unseres Altmeisters A. Flury, Basel, mit diesem eingehend zu diskutieren. Es wurde vereinbart, den Fall anläßlich der Studientage auf dem «Eichberg» (7. Dezember 1964) mit den anderen WK-Kollegen abzuklären. Herr Widmer wurde gebeten, Frischmaterial auf die Tagung mitzubringen, was glücklicherweise mög-

lich war. Seit einigen Jahren fand er den Pilz in der ersten Hälfte August, immer an der selben und einzigen Stelle in der Nähe von Bern (siehe Standortsangaben). Es war nur der ungewöhnlichen August-Trockenheit zuzuschreiben, daß die Fruktifikation verspätet einsetzte und bis im Oktober anhielt.

Auf dem Eichberg widerstand unser Pilz wiederum allen Bestimmungsversuchen, genau wie schon vor 23 Jahren. Aber dann hatten wir doch noch Glück, weil nämlich der richtige *Cystoderma haematites* sensu Krd. & Mbl. durch Dr. med. Alder vorgelegt werden konnte. Diese Pilze waren ihm von Herrn Baumann, Winterthur, auf den Eichberg zugeschickt worden. Wir hatten nun erstmals den richtigen und den «falschen» *L. haematites* gleichzeitig in Händen. Obwohl eine gewisse äußere Ähnlichkeit nicht zu leugnen ist, so sah man doch auf den ersten Blick, daß es sich um zwei verschiedene Arten handelte. Die nachstehende Gegenüberstellung der divergierenden Merkmale macht das besonders gut sichtbar:

	C. haematites sensu Kühner et Maire	*Limacella vinoso-rubescens* nov. spec.
Hutdurchmesser:	1,5–3 cm	4–7 cm
Geruch:	geruchlos	mehlig-medikamentös
Geschmack:	geschmacklos, mild	stark mehlartig
Lamellentrama:	regulär:	bilateral
Sporen:	amyloid bzw. pseudoamyloid	nicht amyloid
Huthaut:	mit Sphaerocysten	ohne Sphaerocysten

Während der Tagung konnte ich von beiden Arten Dia und Aquarell erstellen, sowie eine eingehende makroskopische Beschreibung. Das Tüpfchen aufs I brachten dann zwei weitere Funde von *L. vinoso-rubescens*. n. sp. ganz in der Nähe des Eichbergs – Schlattwald bei Seengen (Furrer) und Gitzitobel bei Aesch AG, (Kobel). In beiden Fällen wurden die Pilze im Laub/Nadel-Mischwald gefunden, wobei nicht sicher feststand, ob Buche oder Fichte als Begleitbaum betrachtet werden muß. Nachstehend die Beschreibung unseres Pilzes:

Limacella vinoso-rubescens spec. nov.
Syn. *Lepiota haematites* sensu Imbach SZfP 1944

Pileo primo obtuse conico, postea explanato-umbonato, udo iove viscido, siccitate micaceo vel minute granuloso-squamoso, e purpureo sanguineo-roseo, haud striato, 40–70 mm lato.

Lamellis adnexis, dein emarginato-subliberis, latis, crenatis, cremeoroseis, maturitate vinaceis, marginem versus obscuriore.

Stipite cylindrico vel subattenuato, albo dein roseo-fibrilloso, ad apicem farinoso, primo e velo fere annulato et dein fibrillis floccosis dense ornato, sicco (raro partibus superioribus guttulis aquosis obtecto), pleno, 40–60/8–12 mm.

Caro vinosa, fragili, odore saporeque intense farinaceo.

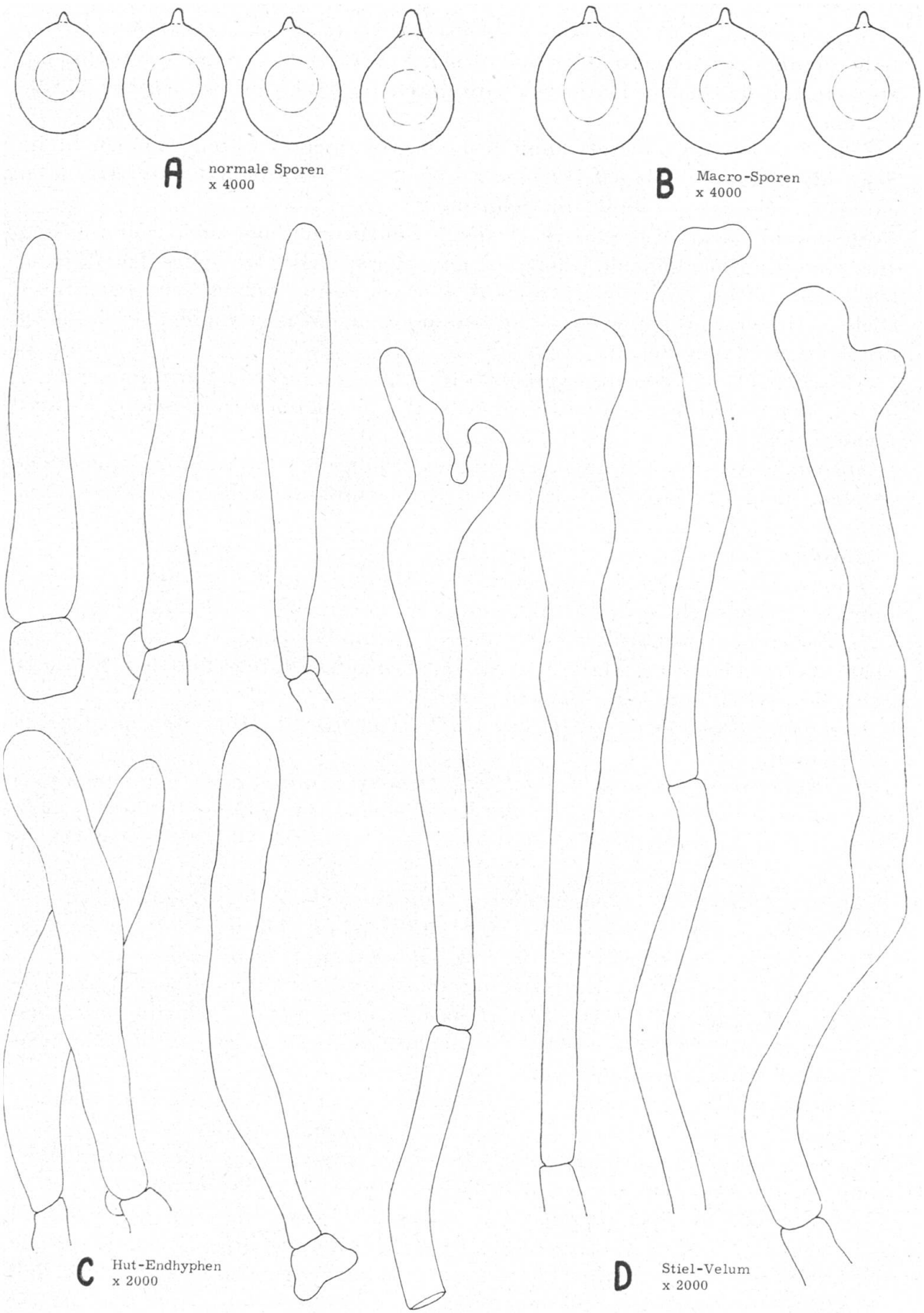
Sporis subglobosis, hyalinis, haud amyloideis, levibus, 3,5–5,5/3–4,5 μ.

Basidiis clavatis, 4-sporigeris, 20/6 μ. Cystidiis nullis.

Hab ad terram in silvis mixtis (Fagus, Picea), autumno.

Typus (Bremgartenwald bei Bern, Leg. Widmer, 6. 10. 1964) in herbario Furrer-Ziogas sub No 107/24–26 conservatus est.

Hut: erst konisch-stumpf, dann ausgebreitet mit stumpfem Buckel oder ganz flach mit aufgeschirmten Rand, spärlich einreißend. Farbe weinrötlich einfarbig bis blutrot-rosa, Scheitel nicht oder nur unmerklich dunkler. Jung schleimig, dann



Limacella vinoso-rubescens spec.nov.

glanzlos trocken; befeuchtet stets wieder schmierig werdend. Huthaut unter Lupe teils glimmerig, teils verquollen, oder auch krackliert bzw. feinkörnig-schuppig erscheinend; das hellere Hutfleisch wird durch die Kracklierung sichtbar. Größe 4–7 cm.

Lamellen: erst angeheftet, dann fast ausgebuchtet–fast frei, ziemlich breit; Schneide grobgewellt bis gekerbt, oder nur leicht wellig. Farbe erst rosacreme, dann einfarbig weinrosa mit dunklerer Schneide.

Stiel: weiß, flockig-wolligfaserig gestiefelt, auf Hutrandhöhe einen wolligen Ring oder eine Ringzone bildend. Ganz jung mit ausgesprochen wollighäutigem Velum bekleidet, welches auch am Hutrand als Flocken haftet. Zylindrisch, gegen Basis leicht verjüngt. Spielspitze feinkleiig und mit feinen Wassertropfen. Größe 40–60 mm lang, 8–12 mm dick.

Fleisch: in allen Teilen ausgesprochen brüchig, sogar im Stiel. Farbe immer mehr oder weniger weinrosa. Geruch stark mehlartig-medikamentös. Geschmack stark mehlig, nicht bitter.

Sporen: glatt, rundlich mit ausgeprägtem zapfigem Hilum und zentralem Öltropfen, nicht amyloid, 3,5–5,5/3–4,5 μ (Größenpräzisierung gemäß Nachsatz), Spp. weiß.

Basidien: keulig, 20/6 μ, viersporig.

Trama: bilateral, Hyphen ziemlich verschlungen durchschnittlich 4–5 μ dick mit locker dazwischengelagerten Elementen von durchschnittlich 10 × 20 μ.

Hutbekleidung: kutiform, aber Hyphen größtenteils gelifiziert, mit zahlreichen abstehenden membranärpigmentierten Hyphenenden, durchschnittlich 4 μ dick; Schnallen vorhanden; keine Sphaerocysten.

Chemische Reaktionen: NaOH auf Huthaut bleichend, Hutfleisch mit Quajac oliv (banal).

Fundorte: Bremgartenwald bei Bern vis-à-vis Rotkreuzspital in Waldrandnähe unter Rotbuche (Fagus), Finder K. Widmer, Ernte vom 6.10.1964 (Typus). Weitere Funde am gleichen Standort von Mitte August bis Oktober in den Jahren 1959–1964.

Andere Standorte: Schlapfer/Furrer auf Santenberg bei Dagmersellen LU Herbst 1943, E. Imbach auf Born bei Olten 1944, Aesch AG 9.10.1964, Seengen AG 10.10.1964, Rütihubelbad BE 8.10.1965, Flumserberg SG Tannenheim 10.9.1967, Hardt bei Habsheim (Leg. Rastetter unter Carpinus) 28.9.1968, Hausen a. A./Hinteralbis 4.10.1968, Äugst ZH/Äugsterberg 5.10.1968. – Von verschiedenen Funden in den Jahren 1944–1964 wurde leider kein Exsikkatmaterial aufbewahrt und auch keine Fundnotizen gemacht.

Bemerkung: Die Sporengröße habe ich vorerst mit 4,2–5/3,8–4,2 μ gemessen, mit der Annahme, daß im Sporenbild eine große Anzahl Mikrosporen und eine kleinere Menge Makrosporen zu beobachten sind. Die Untersuchung aller vorhandenen Kollektionen hat dann gezeigt, daß die durchschnittliche Normalspore 3,5–4/3–3,6 μ mißt und in jedem Sporenbild ein konstanter, zirka 10 %iger Anteil Makrosporen von 4,5–5,5/4,2–4,5 μ zu finden ist. Zwei- bis dreisporige Basidien, was die teilweise Großsporigkeit erklärt hätte, sind nicht zu finden. Daraus ergibt sich, daß grundsätzlich immer zwei Sporengrößen zu beobachten sind, und zwar im erwähnten Verhältnis von 9:1.

Wo liegen nun die Schwierigkeiten bei der makroskopischen Bestimmung dieser Species? Wer den Pilz zum erstenmal in die Hand bekommt, tippt nach einigem Zögern auf *Lepiota* Fr. im weiten Sinne. Der schmierig bis schleimige Hut der jungen Exemplare weist in die Untergattung *Viscosae* ss. Ricken bzw. zur Gattung *Limacella* sensu Gilbert. Man findet dort als irgendwie nahestehende Arten nur *Lim. glioderma* (Fr.) Gilb. und *Lim. delicata* (Fr.) Gilb. Schon durch das fehlende Röten der Lamellen fallen natürlich beide sofort außer Betracht. Diesem auffallenden Röten wird nun automatisch das Hauptinteresse gewidmet. Dabei führt die eigenartige Veränderung der Huthaut bei trockenen größeren Exemplaren zum Fehlurteil. Diese Huthaut kann nämlich glimmerig oder feinkörnig-schuppig erscheinen. Und schon ist man bereit, einen trockenen, fast körnigen Hut zu sehen. Damit ist dann auch der Weg frei, um ebenfalls bei den Körnchenschirmlingen zu suchen. Die Gruppe der Schirmlinge mit körnigem Hut (*Granulosi* Fr. p. p.) ist seit langem in der Gattung *Cystoderma* Fayod zusammengefaßt. In diesem Genus fällt natürlich sofort *C. haematites* durch das Röten der Lamellen auf. Ein Vergleich anderer äußerlicher Merkmale, wie weinrote Hutfarbe, vergänglicher flockiger Ring, führt zwangläufig zu dieser Art. Da keine andere bekannte Species der Gattungen *Cystoderma* oder *Lepiota* äußerliche Ähnlichkeit mit *Limacella vinoso-rubescens* n. sp. hat, ist diese Fehl-Identifikation verständlich. Eine genaue mikroskopische Untersuchung bringt die großen Unterschiede (siehe Gegenüberstellung) jedoch sofort an den Tag.

Bemerkungen

H. S. C. Huijsman stellte 1956 (lit.) *Cystoderma superbum* als neue Art auf. In einer ergänzenden Mitteilungen (lit.) bekundet er 1958 die Ansicht, daß *C. superbum* Huijs. und *C. haematites* ss. Kühner & Maire vielleicht identisch sein könnten. Somit gilt natürlich das über die makroskopische Verwechslungsmöglichkeiten Gesagte ebenfalls zwischen *C. superbum* Huijs. und *L. vinoso-rubescens* n. sp.

Prof. M. Moser, Innsbruck, welcher den Eichberg-Pilz anläßlich der WK-Tagung ebenfalls untersucht hatte, war so freundlich, auch seinerseits in der Literatur nach einer Übereinstimmung zu suchen. Er stieß dabei in BMS-Transactions Vol. 43/1960, S. 450, auf *Limacella roseofloccosa* spec. nov. von F. B. Hora. Die stark gekürzte Beschreibung figuriert heute unter Nr. 1033 in der «Agaricales-Flora» von Prof. Moser, Ausgabe 1967, jedoch im Kleindruck als nicht geklärte Art. Da die Identität zwischen *L. roseofloccosa* und *L. vinoso-rubescens* n. sp. nicht a priori auszuschließen war, hat Prof. Moser in verdankenswerter Weise versucht, das Typusmaterial von *Limacella roseofloccosa* einzuverlangen, welches in Kew hätte deponiert sein sollen. Leider hat der Autor F. B. Hora im dortigen Herbar überhaupt nichts hinterlegt, und direkte briefliche Anfragen bei ihm blieben unbeantwortet. Beim gegenwärtigen Stand der Dinge läßt sich also *L. roseofloccosa* nicht abschließend beurteilen. – Immerhin möchte ich auf die vier folgenden Unterschiede hinweisen:

	L. vinoso-rubescens n. sp.	*L. roseofloccosa* Hora
Hutfarbe:	einfarbig weinrötlich	Scheitel dunkler
Lamellen:	weinrosa mit dunklerer Schneide	weiß
Geruch:	stark mehlartig	ohne Mehlgeruch
Sporen:	nicht dextrinoid	stark dextrinoid

Hora vergleicht *L. roseofloccosa* mit den nahestehenden *L. glioderma*, *L. delicata*, *L. roseola* Murrill emend. H.V. Smith, wobei speziell die letztere, wegen der ebenfalls stark dextrinoiden Sporen, als wirklich nahekommend erwähnt wird. Überhaupt legt Hora beim kritischen Vergleich das Hauptgewicht auf den Mehlgeschmack und die Dextrinoidität der Sporen. Gerade diese beiden Merkmale trennen jedoch *L. vinoso-rubescens* sp.n. von *L. roseofloccosa* Hora mit Sicherheit. Die Habitus-Skizze von *L. roseofloccosa* (Fig. 7 in Lit. cit.) zeigt m. E. auch einen anderen Fruchtkörperaspekt, als ihn *L. vinoso-rubescens* n.sp. normalerweise hat.

Herrn Prof. M. Moser möchte ich an dieser Stelle für seine Literatur-Recherchen und Herrn Dr. E. Horak für die Redaktion der lateinischen Diagnose danken.

Zitierte Literatur

Kühner, R.: Recherches sur le genre Lepiota. In: Bulletin de la Soc. Myc. de France 1936, S. 175.
Imbach, E. J.: Lepiota haematites. In: Schweiz. Zeitschrift für Pilzkunde 1944, S. 190.
Huijsman, H. S. C.: Cystoderma superbum spec. nov. In: Fungus 1956, S. 38.
Huijsman, H. S. C.: Cystoderma suberbum Huijsm. In: Fungus 1958, S. 47.
Hora, F. B.: Limacella roseofloccosa spec. nov. In: Transactions of the British Mycological Soc. 1960, S. 450.

Die Gattung Polyporus ss. str. in Mitteleuropa

Von H. Jahn, Heiligenkirchen/Detmold

Die Gattung *Polyporus* im engeren Sinne, die eine Anzahl von häufigen, den Pilzfreunden gut bekannten Arten enthält, hat in den letzten Jahren öfter von sich reden gemacht, da einige Mykologen, insbesondere H. Kreisel und R. Singer, sie wegen ihrer verwandtschaftlichen Beziehungen zu den Pleurotaceen zu den Blätterpilzen versetzt haben, eine Neugruppierung, gegen die, wenigstens in dieser Form, noch manche Einwände bestehen.

In Europa sind im vorigen Jahrhundert zahlreiche Arten von *Polyporus* s. str. beschrieben worden, und seither haben sich die Mykologen den Kopf darüber zerbrochen, wie viele davon als gute, genetisch fixierte Sippen existieren und welche lediglich als Synonyme oder als Modifikationen anderer Arten anzusehen sind. Vor kurzem hat sich Dr. Donk (Leiden) die Mühe gemacht, einige dieser kritischen Artnamen näher zu untersuchen [Donk, 1969]; er hat damit der *Polyporus* s. str.-Forschung in Europa neuen Auftrieb gegeben. Aus seiner Arbeit geht hervor, daß mehrere der heute gebräuchlichen Artnamen nomenklatorisch noch nicht geklärt und unsicher sind, und zum anderen, daß man immer noch nicht genau weiß, wie viele Arten man in Europa wirklich unterscheiden kann.

Das liegt sicher zunächst daran, daß die älteren Mykologen ihre Arten nur recht kurz und mit relativ wenigen äußeren Merkmalen beschrieben haben, daß die Abbildungen oft ungenau waren und daß in den meisten Fällen kein Typusmaterial vorhanden ist, das man nachprüfen könnte. Außerdem aber gibt es bei *Polyporus* s. str. in manchen Gruppen tatsächlich nur wenige trennende Merkmale, insbesondere sind bis heute außer einigen Unterschieden in der Sporengröße (diese als Gruppenmerkmale) kaum trennende mikroskopische Speciesmerkmale bekannt. Fast alle Arten zeichnen sich überdies durch eine bemerkenswert große Variabilität aus,